

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Amtsblatt des Königlichen Land- und Amtsgerichtes Leipzig,
des Rathes und Polizei-Amtes der Stadt Leipzig.

Mr. 316.

Dienstag 24. Juni 1902.

96. Jahrgang

Politische Tagesschau.

* Berlin, 24. Juni.

* Leipzig, 24. Juni.

mit folgenden Ausführungen:

„Wir wollen das Deutschtum darum schützen, daß es ausgerottet werde. Es liegt die Thatache vor, daß diese Ausrottung nicht, wie der Herr Vetterlein (von Rosenloß) als die einzige Möglichkeit bezeichnet, durch Feuer und Schwert erfolgt, sondern durch die Mittel der Sanftmuth, der Schule, des Gottesdienstes, des religiösen Unterrichtes und durch das Übergetrieben der gesellschaftlichen Stellung des Volenthums. Diese Ausrottung ist eine langsame, unauffällige, welche aber seit der Verfestigung des Nootnellschen Systems durch den Landtagsschluß von 1842 doch stetig einen fortschreitenden Vergrößerungszug hat.“

Die vorstehende Probe aus einer Bismarck'schen Polenrede genügt, um die angebliche Verschlechterung der äußeren Behandlung der polnischen Frage durch den jüngsten Bismarck und durch die jegliche Negierung als in Wirklichkeit nicht vorhanden nachzuweisen. Sollte aber die „Kön. Volkszeit.“ mit ihrer Kritik der „pompösen Reformen“ der „Ankündigung des Polenkrieges“, die Magdeburger Rede des Kaisers im Augenblick haben, so sei ihr ins Gedächtnis zurückgerufen, daß Fürst Bismarck der Legge wäre, der an jener Stelle Anstoß genommen hätte. Den Beweis hierfür enthalte Bismarck's Ansprache an die Westpreußen vom 23. September 1894. Damals sagte Fürst Bismarck unter Ausspielung auf die in jenen Tagen erfolgten kaiserlichen Kundmachungen u. a.:

... Ich habe nie an einer Wiederholung dieser Besitzthuma (Westpreußens), gedacht, aber meine Hoffnung steht nun so fest, wenn ich mich an die Ansprachen Sr. Maj. des Kaisers zu Königsberg, zu Marienburg und gestern zu Thorn erinnere ... Es ist ein herzerhebender Moment wo wir und sagen dürfen, daß Se. Majestät unsere Wünsche thieilt. Gott gebe dem Kaiser Macht und Diener, die bereit sind nach diesem Programm zu handeln."

Wenn endlich die „Kölner Volksstaat“ sich auf des Fürsten
Bismarck Anspruch: „Unsere geographische Lage und
die Mischung beider Nationalitäten in den Ost-
provinzen einschließlich Schlesiens notigen und, die Er-
öffnung der polnischen Frage nach Möglichkeit hintan-
zuhalten“ — beruft, so bezieht sich jener Anspruch lediglich
auf die internationale Eröffnung der pol-
nischen Frage, wie sie 1868 von Österreich einerseits, von
Goritschakow andererseits geplant war. Vor solcher inter-
nationalen Behandlung der polnischen Frage mit
Preußen um so sicherer sein, je energischer es seine Polen-
politik als eine national-deutsche einrichtet. Diesen Wett-
schluss hat auch Fürst Bismarck eingeschlagen, ohne sich un-
bedenkliches und panslawistisches Geisterl zu summern.
Wissen erfordert für die ganze Verwaltung der „Kölner
Volksstaat“ und Bismarck, daß die Sache ins Wasser.

Unmittelbar vor dem Krönungstage ist dem britischen Imperium ein neues wichtiges Stück hinzugefügt worden. Die gewaltige Bedeutung dieses Imperiums tritt bei der Krönung sichtbar zu Tage. Da schreibt neben dem tief-schwarzen Grossemper eines unter englischer Hoheit stehenden afrikanischen Staates der lichtbraune, edelstein-gekennzeichnete Maharadja eines indischen Staates, da geht neben dem tanabüdigen Häupling der Stammesfürst eines tausende von Meilen entfernten Südeuvolles einher. Wenn König Philipp II. von Spanien davon sprechen konnte, daß in seinem Reiche die Sonne nicht untergehe, mit wie viel größerem Rechte noch darf König Eduard dieses holze Wort brauchen. Und doch mag es sein, daß der Zeitpunkt sich vorbereitet, wo die Sonne über dem Gesamt-Imperium untergegangen ist. Nach demselben Gesetz, nach welchem die Lawine, je größer sie wird, mit jeder Secunde auch desto größere Massen von Steinen, Erde, Bäumen mit sich reißt, kann auch ein so ungeheures Weltreich wie das britische sich niemals mit seinem Umfang begnügen; es braucht gar nicht annexionslüstern zu sein, es muß, weil eben seine Interessen überall vertreten sind, bald hier, bald dort eingreifen und dann in Folge davon sein Gebiet vergrößern. Das Vor der Lawine ist es, zu zerstören und zum Schluß selbst aneinanderzustellen, so daß nichts stützend ubrig bleibt, als eben die Zerstörung. Und dasselbe Schicksal mag dem britischen Riesenreiche vorbehalten sein. Eben jetzt, eigentlich der Krönung, zeigt es sich, daß der Riesenkörper nicht in allen seinen Gliedern gesund ist. Es sind nicht „unfähig“ Franzosen oder Deutsche, die bei dieser Gelegenheit vom dem „gefährlichen Wolf“ und dem „verfisden Albion“ sprechen, sondern die eigenen Untertanen Englands, die Malteser, lebten mit diesen unfreundlichen Worten die Verherrigung an den Hellspektoren ab. Und wer weiß, ob nicht auch bei der Colonialconferenz, die in Aushilfe an das Krönungstheft stattfindet, manches uns freundliche Wort gegen das Mutterland fallen wird. Die Colonien wollen jetzt den Sohn für ihre Hilfeleistung in Kriege haben, und wer weiß, ob England das wird bewilligen wollen und können, was die Colonien bean-

Die Rede, die Canalejas, der bekannte Vertreter der demokratischen Partei in Spanien, dieser Tage in Valencia gehalten hat, ist für den Standpunkt, den er gegenwärtig einnimmt, bezeichnend; darum sei sie hier bei dem Aufsatz, das keine Reise macht, in großen Zügen wiedergegeben. „Der Erfolg gilt nicht mir“, sagte er, „sondern den auf die Befreiung der alten Nebenfürstentümer abzielenden Ideen. Er geht in erster Linie von den Stadt- und Landarbeitern aus, die in anderen europäischen Ländern sich des sozialen Schutzes zu erfreuen haben, während sie in Spanien unter einem Regime leben, das nur die oberen Classen begünstigt. Ich trat in die Regierung ein, von dem Willen beseelt, in dieser Hinsicht reformirend zu wirken. Ich trat wieder aus, weil man mit die Mittel dazu verfolgte, um mich in Bild auf meine gleichzeitigen Bestrebungen, das das sociale Gleichgewicht störende Fleckle Joch abzuschütteln, ein fremder Wille, der mächtiger ist als die Regierung, sich einzuniste, weil, fuz gesagt, der Kuntz mich aus dem Ministerium hinausdrängte. Man nennt mich einen Feind der Kirche, obgleich ich in Alicante ausdrücklich meine tiefe Religiosität betone; man nennt mich einen Vollaufwiegler, obgleich ich keine republikanischen Erklärungen abgegeben, sondern im Gegentheil gesagt habe, daß es sich um einen leichten Verlust handele, die nötigen Reformen innerhalb der Monarchie zu verwirklichen. Ich schlage nur ein Bündnis mit den Republikanern vor, weil sie auch demokratisch sind wie ich. Bei gemeinsamer Arbeit müssen wir Siegen. Aus Furcht vor der rothen Demagogie sollen gewisse Leute der schwarzen in die Arme, ohne sie begreifen, daß erkere, indem sie Reformen veranlaßt, die Throne stürzt, während leichtere diese häufig genug gelitten hat, indem sie das Volk schließlich zur Empörung zwang. Cánovas sagte einst: Drei Radikalneuzkündi trennen uns von Europa, die religiöse Unzufriedenheit, die sociale Elan verei und die Bourdonnen. Es sei schwachvoll, mit Rom zu pactiren, weil dies die staatliche Selbstständigkeit schmälere. Wenn man von ihm eine Bedrohung der Freiheit verlangt, so würde er dem König antworten, daß die Monarchie ohne Freiheit nicht lebensfähig sei. Wie würde man mich behandeln haben, wenn ich Neuhäßiges gesagt hätte! Es ist schon so weit gekommen, daß wie Demokrat jenem conservativen Minister noch Beifall spenden müssen. Spanien bedarf nicht reaktionärer, sondern freiherrlicher demokratischer Einrichtungen. (Eine Stimme: revolutionär!) Die mich unterbrochen, werden im Nicht sein das zu verlangen, wenn alle gezeigten Mittel, um zu Zielen zu kommen, erschöpft sein werden. Man möchte unvorsichtig zu irgend einem gewaltthätigen Vorgehen drängen. Aber ich mahne Euch zur Besonnenheit. Wartet erst ab, was die Regierung jetzt thun wird. Wenn sie aber nichts thut, wenn der Tag der Revolution anbricht dann — das schwört ich — werde ich auf Seite des Volkes sein, um es zu verteidigen.“

Deutsches Reich

Δ Berlin, 23. Juni. (Geheimrat Dr. Planck.)
Morgen, den 24. Juni, begibt sich Altergenosse unserer hochverehrten Parteiführer v. Bemmisen, Dr. Hamacher und Hobeck, einer der verdienstvollsten Veteranen der nationalliberalen Partei, Wtrkl. Geh. Rats Prof. Dr. Planck, seinem 75. Geburtstag zu Göttingen. – In jüngerer Freundschaft mit Bemmigen und Miquel verbunden gehörte Planck zu jenen Hannoverschen Politikern, die im Jahre 1850 die bekannte Erklärung zur deutschen Frage abgaben; sie führte dann im Verlaufe der politischen Ereignisse zur Gründung des Nationalvereins. Wohl keiner der hannoverschen Beamten hat unter dem Druck des reactionären Ministeriums Vorleser schwerer als leiden können, als Planck; aber die gegen ihn verhängte Maßregelung vermohte ihn niemals weder in seinem juristischen Berattheilung des von der hannoverschen Regierung verübten Verfassungsbruchs, noch in seiner politischen Lebhaftigkeit von der Notwendigkeit der bundesstaatlichen Einigung Deutschlands unter Preußens Führung irgendwie zu erschüttern. Die politischen Ereignisse rechtfertigten seine und seiner politischen Freunde Voransichtsgang auf Glänzendste. Planck nahm sofort thätigen Anteil am parlamentarischen Leben; er gehörte dem Norddeutschen Bundestage und dem ersten neuen Reichstage an, in dem er den Wahlkreis Gelle-Gishorn vertrat. Keider zog er sich nach der ersten Legislatur des Reiches aus der Arena des Reichstages zurück, um sich der akademischen Lehrthätigkeit in Göttingen zu widmen. Hier aber erlosch sich ihm die Aufgabe seines Lebens: die Ausgestaltung des Bürgerlichen Gesetzbuches. Schon in der ersten, im Jahre 1874 eingeleiteten Commission gehörte er ihr als eines der hervorragendsten ständigen Mitglieder an und fungierte in der zweiten, im Jahre 1890 eingesezten Commission als Generalberichterstatter. Die zweite Lesung des Bürgerlichen Gesetzbuches erfolgte im Reichstage während der Tage vom 19. bis 27. Juni, an denen Planck durch zwei bedeutende Reden über das eheliche Güterrecht glänzte. Planck hatte die Genugthuung, daß die Vorlage in allen wesentlichen Punkten in der Gesamtabstimmung am 1. Juli 1896 vom Reichstag angenommen ward. Die unveränderte Annahme der Reichstagsabstimmung durch den Bundesrat geschah am 14. Juli, die kaiserliche Bekanntmachung am 18. August und endlich die Veröffentlichung des Gesetzes am 24. August 1896. – Planck, der unermüdlich Vor- und Mitarbeiter am Bürgerlichen Gesetzbuche, fand sich jetzt als 75jähriger Veteran der Früchte seiner Arbeit durch die Thatache, das das Bürgerliche Gesetzbuch für überraschend schnell eingelebt hat, erfreuen. – Zu den hochverehrten Veteranen, der in allen Lebenslagen ein leuchtendes Vorbild von Treuegröße und Charakterstärke war, blühen heute an seinem Geburtstage die Vorlesungen mit Stola binaus und bringen ihm an seinem 75.

* Berlin, 23. Juni. Professor Paulsen über den Katholizismus in Deutschland. Aus dem Werke Friedrich Paulsen's, des Professors der Philosophie an der Berliner Universität, über die deutschen Universitäten macht jetzt wieder folgende, wohl schon aus einem früheren Auszuge des Verfassers bekannte Stelle die Runde durch die katholischen Blätter, welche dabei hervorheben, daß Paulsen Protestant sei: „Die letzte Voranstellung für diese Betrachtung (aus der heraus die katholisch-theologischen Facultäten sich Paulsen „als ein wertvolles und der Erhaltung und Pflege würdiges Erbe der Vergangenheit darstellen“) ist natürlich die, daß man das Dasein des Katholizismus überhaupt für berechtigt hält, für berechtigt auch auf dem christlichen Boden. Es giebt Viele, die dies nicht thun, die es für das größte Unglück des deutschen Volkes ansehen, daß die Reformation nicht ganz durchgedrungen und zu einer einheitlichen protestantischen Nationalkirche geführt hat. Ich kann diese Führung der Weisheit, so furchtbare Kämpfe unserem Volke aus der religiösen Spaltung ermaghen sind, so lange dadurch auch keine Selbstdurchdringung in der Welt gehindert worden ist, zuletzt doch nicht für ein Unglück halten. Ich bin der Ansicht, daß eine deutsche Nationalkirche unter der Suprematie des Staates für unser gesamtes Leben verhängnisvolle Folgen haben müsse. Das System der Cäcropatie wäre schlimmer, als die Arianer-Verfolgung, und es würde die geistige und mit ihr die politische Freiheit erdrücken. Das Dasein des Katholizismus aber also die Spaltung zwischen den Konfessionen erscheint mir, so felsam es Planzen flingen mag, im deutschen Reiche als eine Garantie der Freiheit; die katholische Partei wird als geborene Minderheit immer eisernechtig barüberschreiten, daß die Staatsgewalt nicht ihre Grenzen überschreitet und auch das geistig-religiöse Leben ihrer Herrschaft unterwirft. Und auch für den Protestantismus ist die Verführung mit dem Katholizismus unentbehrlich; er hat sich an ihm beständig über sein eigenes Lebensprincipe zu orientiren.“

— Prinz Ludwig von Bayern nahm die Einladung des Kaisers zu den Kaiserfeierlichkeiten an.
— Der Staatssekretär des Reichsmarineamtes, Vice-

Kriminal v. Tigray, hat sich im Wschlge an den im seine

Gegenwart erfolgten Stoppauf des neuen Panzerkreuzers „Prinz Friedrich Carl“ vor Hamburg nach Kiel begeben, um für die Dauer der „Kiel Woche“ dort zu verweilen. Bei dieser Gelegenheit wird der Staatssekretär am Bord der „Graa“ Wohnung nehmen. Im Laufe des Mittwochs findet durch den Staatssekretär eine eingehende Besichtigung der fächerlichen Werft statt, an der auf Einladung auch zwölf Reichstagsabgeordnete teilnehmen werden, die sich bereits heute vorhin begeben haben. Es sind auch Kreuzer-Landesabgeordnete in der Öffentlichen Aussicht genommen. Von Kiel aus werden sich die geladenen Abgeordneten am 26. 10. mit dem Schnellzamper „Augusta Victoria“ nach Southampton begeben, um dort am 28. Juni stattfindenden Parade der englischen Kriegsschiffe beizuwarten.

Eine große Anzahl von Abgeordneten des Reichstages und Landtages nimmt an der Motorenreise zu Spithead Theil, in Folge dessen es schon heute eine kleine Personalaenderung in der Vollmachtcomission erfolgt; die Abgeordneten Bothmer, Eichhoff, Stedt und Niedenbem, die der Abstimmung bezwunden, werden während dieser Zeit durch die Abgeordneten Ettart, Ropsh, Schmidt-Worburg und Paul-Everswald vertreten.

Am Dienstag, 27. Juni, tritt der Colonialstaat zu einer Tagung zusammen. In erster Linie wird er sich mit dem Colonial-Staat zu beschäftigen haben, dann aber sicher, wie wir hören, noch einige andere Punkte auf der Tagesordnung, in die Frage der Anlage von Verbindungsstrecken in den Colonien, der Ausbildung von Colonialbeamten und der Sägungen für Colonial-Gesellschaften.

Ein Berbund der Berliner Polenvereine ist, an Stelle des bisherigen Preußischen, ins Leben gerufen worden. Gleichzeitig ist auch ein unentzetteltes Informationsbüro für alle polnischen Angelegenheiten in Berlin geschaffen worden.

Das Großherzogtum des Elternkreises, dessen Leipziger Haber der wahrscheinlich König von Sachsen geworden ist, hat unter den Provinzien und den Provinzialräten seit dem Großherzog Albrecht IX. von Sachsen für die Schule des Provinzial-Polens, am den Hohenstaufensitz in Weimar für die Verwaltung der Kurhochschule Karlsruhe, an den General v. Werder für die Schule der Elbe und an General v. Goetzen für die Schule der Elbe Quellen verliehen worden. Auch Kaiser Wilhelm I. hat die Dekoration in Ehren des Namens angelegt.

Der preußische Gesandte in Hamburg, v. Thirringen und Wiedenholz trat gestern das Amt hier an und reiste heute nach Preußisch weiter. Nach den Beispielerlebnissen wird er sich nach Preußisch begeben, um den Kaiser zu besuchen.

Der Generaloberst v. Hohenzollern, Oberbefehlshaber in den Maren und Gouverneur von Berlin, hat einen Urlaub nach Norddeutschland angemeldet.

Der frühere hessische Reichsabgeordnete und frühere Oberbürgermeister von Darmstadt, Dr. Rohr, hat sich in Coburg als Reichsbeamter niedergelassen und sich beim Landgericht dort selbst in die Liste der Reichsbeamten eingeschrieben.

Die „Wahlzeitung“ berichtet: Die sogenannte „Extra-Nazare“ der Nr. 262 der „Staatsbürgerzeitung“, enthaltend die vom Grafen Pückler am 6. d. M. in den Gesetzgebungsbehörden gehaltene Rede „Deutschland am Rande des Grabs“, ist durch wichtigeren Beschluss auf Grund des § 130 des R.-G.-G. (Aufrechterhaltung verschiedener Verordnungsclasse) politisch beschlagnahmt worden. Das die Rechte statthaftig zu betreuen Anspruch, die die Abteilung des Ministeriums des Inneren-Ministers zu vertragen sich nicht entziehen konnte, vor schon daraus zu schließen, dass die „Staatsbürgerzeitung“ den Gräben für die Rechte unverantwortlich gehalten habe. Doch dürfte nach dem Erfurthum des Reichsgerichts in Sachsen der Prozeß zugleich den Grafen Pückler wie die „Staatsbürgerzeitung“ gemacht werden.

Altheim, 23. Juni. Am Sonnenwendtag wurde im Reichstag (Prussia House) ein Bismarckthurn eingeweiht. Der Kreis ist vorwiegend deutsch, aber es gab doch schon allerlei Zusammensetzung mit den Polen. Nach frischer Erinnerung wird es sein, daß dort eine polnische Versammlung aufgestellt werden müsse, weil die Teilnehmer sich weigerten, deutsch zu sprechen. In der Weiterfahrt vor dem Bismarckthurne hat der Landrat Dr. Buresch hervor, daß der Thurn ein Wahrschauzeichen sei, daß der Kreis seine deutsche Art unabdingbar erhalten und die polnische Agitation von sich fernhalten wolle. — Der Thurn ist hübsch gebaut. Vor seiner Plattform hat man eine freundliche Aussicht auf gärtnerische Anlagen, auf das breite Regental, die dort gelegenen Felder und die mächtigen jungen Bäume. Die Anregung zum Bau des Bismarckthurnes ist vom gleichen Krieger-Verein ausgegangen; die Ausführung übernahm der Geschäftsführer des Vereins. Die Feier verlief in ungetrübter Weise. Der katholische Zug der Altheimer Vereine, commandiert von dem Vorsitzenden des Krieger-Vereins, marschierte vom Parkplatz zu dem Thurne. Ein Telegramm an den Kaiser folgte mit dem Versprechen: „Besteicht und treu die Wacht am Regenstein“.

* Bielefeld, 23. Juni. Die „Rhein-Ztg.“ freist folgende alte Erinnerung auf: „Niemand wird ein Preußenhändler die Stadt Bielefeld betreten“, so lautet ein alter Satz am Riesenberge. Dieser Glaube geht zurück auf den so oft erzählten Scheitungsangriff des Jahres 1730, bei dem einer der größten Heldenkämpfen des berühmtesten seines Geschlechts mit dem Degen zu durchdringen drohte. Der spätere Friedrich der Große hatte als Kronprinz den belauerten Fluchtversuch gemacht. Als Vater, König und Soldat gegen Höchste geriet, batte Friedrich Wilhelm I. schon seine Degen gezückt; ein verschlossener General warf sich zwischen ihn und seinen Sohn, brachte den König zur Besinnung und rettete mit Geschick und Tact ausgeschossen hat. Die wohlbedachte

Leben. Aber „niemals wieder wird ein Preußenhändler die Stadt Bielefeld betreten“ das ist ein Glaubenssatz seitdem am preußischen Riesenberge. Und in der That schien die Geschichte dieses Glaubens bestätigen zu wollen. Kein König von Preußen hat jemals mehr seine treue Stadt Bielefeld besucht. Da jedoch Erinnerung ist es, wie noch vor wenigen Jahren unter Kaiser Wilhelm II. der Einzug in die Bismarckkirche den Bielefeldern seinen Besuch zugesagt hatte, aber sich schließlich doch wie bei allen damaligen Besuch am Riesenberge durch die Kaiserin und den Prinzen Heinrich hat vertreten lassen müssen. Jetzt hatte Bielefeld wiederum sich zu rüsten begonnen, seinen Kaiser und Kaiserin würdig zu empfangen, wiederum wurde mit bangem Herzen das prophezeite Wort beprochen. Aber Kaiser Wilhelm hat den Bann gebrochen.

* Eine große Anzahl von Abgeordneten des Reichstages und Landtages nimmt an der Motorenreise zu Spithead Theil, in Folge dessen es schon heute eine kleine Personalaenderung in der Vollmachtcomission erfolgt; die Abgeordneten Bothmer, Eichhoff, Stedt und Niedenbem, die der Abstimmung bezwunden, werden während dieser Zeit durch die Abgeordneten Ettart, Ropsh, Schmidt-Worburg und Paul-Everswald vertreten.

Am Dienstag, 27. Juni, tritt der Colonialstaat zu einer Tagung zusammen. In erster Linie wird er sich mit dem Colonial-Staat zu beschäftigen haben, dann aber sicher, wie wir hören, noch einige andere Punkte auf der Tagesordnung, in die Frage der Anlage von Verbindungsstrecken in den Colonien, der Ausbildung von Colonialbeamten und der Sägungen für Colonial-Gesellschaften.

Ein Berbund der Berliner Polenvereine ist, an Stelle des bisherigen Preußischen, ins Leben gerufen worden. Gleichzeitig ist auch ein unentzetteltes Informationsbüro für alle polnischen Angelegenheiten in Berlin geschaffen worden.

Das Großherzogtum des Elternkreises, dessen Leipziger

Haber der wahrscheinlich König von Sachsen geworden ist, hat unter den Provinzien und den Provinzialräten seit dem Großherzog Albrecht IX. von Sachsen für die Schule des Provinzial-Polens, am den Hohenstaufensitz in Weimar für die Verwaltung der Kurhochschule Karlsruhe, an den General v. Werder für die Schule der Elbe und an General v. Goetzen für die Schule der Elbe Quellen verliehen worden. Auch Kaiser Wilhelm I. hat die Dekoration in Ehren des Namens angelegt.

Der preußische Gesandte in Hamburg, v. Thirringen und Wiedenholz trat gestern das Amt hier an und reiste heute nach Preußisch weiter. Nach den Beispielerlebnissen wird er sich nach Preußisch begeben, um den Kaiser zu besuchen.

Der Generaloberst v. Hohenzollern, Oberbefehlshaber in den Maren und Gouverneur von Berlin, hat einen Urlaub nach Norddeutschland angemeldet.

Der frühere hessische Reichsabgeordnete und frühere Oberbürgermeister von Darmstadt, Dr. Rohr, hat sich in Coburg als Reichsbeamter niedergelassen und sich beim Landgericht dort selbst in die Liste der Reichsbeamten eingeschrieben.

* Die „Wahlzeitung“ berichtet: Die sogenannte „Extra-Nazare“ der Nr. 262 der „Staatsbürgerzeitung“, enthaltend die vom Grafen Pückler am 6. d. M. in den Gesetzgebungsbehörden gehaltene Rede „Deutschland am Rande des Grabs“, ist durch wichtigeren Beschluss auf Grund des § 130 des R.-G.-G. (Aufrechterhaltung verschiedener Verordnungsclasse) politisch beschlagnahmt worden. Das die Rechte statthaftig zu betreuen Anspruch, die die Abteilung des Ministeriums des Inneren-Ministers zu vertragen sich nicht entziehen konnte, vor schon daraus zu schließen, dass die „Staatsbürgerzeitung“ den Gräben für die Rechte unverantwortlich gehalten habe. Doch dürfte nach dem Erfurthum des Reichsgerichts in Sachsen der Prozeß zugleich den Grafen Pückler wie die „Staatsbürgerzeitung“ gemacht werden.

Altheim, 23. Juni. Am Sonnenwendtag wurde im Reichstag (Prussia House) ein Bismarckthurn eingeweiht. Der Kreis ist vorwiegend deutsch, aber es gab doch schon allerlei Zusammensetzung mit den Polen. Nach frischer Erinnerung wird es sein, daß dort eine polnische Versammlung aufgestellt werden müsse, weil die Teilnehmer sich weigerten, deutsch zu sprechen. In der Weiterfahrt vor dem Bismarckthurne hat der Landrat Dr. Buresch hervor, daß der Thurn ein Wahrschauzeichen sei, daß der Kreis seine deutsche Art unabdingbar erhalten und die polnische Agitation von sich fernhalten wolle. — Der Thurn ist hübsch gebaut. Vor seiner Plattform hat man eine freundliche Aussicht auf gärtnerische Anlagen, auf das breite Regental, die dort gelegenen Felder und die mächtigen jungen Bäume. Die Anregung zum Bau des Bismarckthurnes ist vom gleichen Krieger-Verein ausgegangen; die Ausführung übernahm der Geschäftsführer des Vereins. Die Feier verlief in ungetrübter Weise. Der katholische Zug der Altheimer Vereine, commandiert von dem Vorsitzenden des Krieger-Vereins, marschierte vom Parkplatz zu dem Thurne. Ein Telegramm an den Kaiser folgte mit dem Versprechen: „Besteicht und treu die Wacht am Regenstein“.

* Bielefeld, 23. Juni. Die „Rhein-Ztg.“ freist folgende alte Erinnerung auf: „Niemand wird ein Preußenhändler die Stadt Bielefeld betreten“, so lautet ein alter Satz am Riesenberge. Dieser Glaube geht zurück auf den so oft erzählten Scheitungsangriff des Jahres 1730, bei dem einer der größten Heldenkämpfe des berühmtesten seines Geschlechts mit dem Degen zu durchdringen drohte. Der spätere Friedrich der Große hatte als Kronprinz den belauerten Fluchtversuch gemacht. Als Vater, König und Soldat gegen Höchste geriet, batte Friedrich Wilhelm I. schon seine Degen gezückt; ein verschlossener General warf sich zwischen ihn und seinen Sohn, brachte den König zur Besinnung und rettete mit Geschick und Tact ausgeschossen hat. Die wohlbedachte

Benutzung Baderstees zeigt die Werthübung, die die die belagerten Bartheller in Deutschland für das britische Heer gegen. Obgleich das britische Heer diese Anerkennung annehmen darf, wird es doch mit großem Vorbehalt seinen Ablauf auf die deutsche Armee richten, um im Januar macht für erfahrungsgemäß der härteste Angriff geltend) die schnellere Abreise einzutreten kann. Die Bewilligung der Kosten für die Einbrechung der neuen Schalter bietet der Rath schon jetzt erfolgen zu lassen, damit die notwendigen Arbeiten in der schwächsten Geschäftsstätte (Barthel) erledigt werden können.

* London, 23. Juni. Der König und die Königin haben heute Abend ihren Königlichen und furchtbaren Gästen ein großes Diner im Buckingham-Palast.

Afrika.

Christenmarie.

* Peking, 23. Juni. („Reuter's Bureau.“) Der amerikanische Missionar Cartwright telegraphiert aus Tsingtau, Provinz Shantung, daß die Methodistenkapelle zerstört und zehn Christen getötet worden seien; die Begegnung kreiste sich dort aus.

Afrika.

Ende des Boerenkrieges.

* London, 23. Juni. Das Reuter's Bureau, beschriftet aus Potsdam (Capitolien), die Abteilung des Kommandanten Einsatzes und Teile anderer Kommandos, bestehend aus 112 Buren aus Transvaal, 44 aus dem Freistaat und 48 aus Südafrika eingekommen.

Militär und Marine.

* Mex., 23. Juni. Das Allgemeine Blatt des Generalschefs, Graf Hügel, ist nach argem Gestech beständig. Der Unterhändler ist in ohne Complication, eine gute Heilung ist daher wahrscheinlich.

* Berlin, 23. Juni. Der Dampfer „Karlsruhe“ mit dem Abholungstransport für S. M. T. Cormoran, Kommandeur Oberleutnant zur See Preysel, hat am 22. Juni die Bucht von Honan nach Shanghai (Wussohien) verlassen und am 24. Juni von Hongkong nach Canton in See. S. M. T. Cormoran ist am 21. Juni von Wussohien nach Delgoland in See gegangen und ging zur Verstärkung der indischen Streitkräfte über. Als Regierungsrat war er bei der Provinzial-Steuerdirektion in Madras beauftragt. 1886 wurde er zum Regierungsrat ernannt und war erst Hilfsarbeiter bei der Provinzial-Steuerdirektion, sodann Mitglied dieser Behörde. 1891 kam er als Hilfsarbeiter zur III. Abteilung des Finanzministeriums (Indische Steuern und Zölle), wurde 1893 Oberregierungsrat bei der Westküste und 1898 wieder bei der gleichen Provinzial-Steuerdirektion. Schon im Jahre 1899 wurde er zum Generaldirektor des Thüringischen Pol. und Steuervereins ernannt und steht gleichzeitig dem Charakter als Gehälter finanziert.

* Vierzig, 23. Juni. Die Stadtthron Kaufmann eine Wiederwahl zum Reichstag abgelehnt hat, in Auftrag Pohl-Gleim zum Kandidaten der freisinnigen Wähler der Stadt Vierzig ernannt worden.

* München, 23. Juni. Die „Allgemeine Zeitung“ beginnt mit der Bekanntmachung historischer Aufzeichnungen des langjährigen Ministerialrates im bayerischen Ministerium des Außen, Greber von Boederstorff über den verstorbenen Reichskanzler Fürst zu Hohenlohe. Greber von Boederstorff hat zuletzt dreizehn Jahre dem Ministerium des Außen angehört und ist mit dem Fäulen Hohenlohe bis zu deiner Tode in enger persönlicher Freundschaft verbunden geblieben. Die Aufzeichnungen haben dem Fürsten Hohenlohe vor seinem Hinscheiden vorgelegen und seine Billigung gefunden.

Italien.

* Rom, 23. Juni. (Deputiertenkammer.) Auf eine Anfrage Lauri's erklärt der Kriegsminister mit einer Entschließung der Kriegsministerialrat, daß die Rechte statthaftig zu betreuen sind, die die Abteilung des Ministeriums des Inneren-Ministers zu vertragen sich nicht entziehen könne, vor schon daraus zu schließen, daß die „Staatsbürgerzeitung“ den Gräben für die Rechte unverantwortlich gehalten habe. Doch dürfte nach dem Erfurthum des Reichsgerichts in Sachsen der Prozeß zugleich den Grafen Pückler wie die „Staatsbürgerzeitung“ gemacht werden.

* Neapel, 23. Juni. In dem Auslande der Anstellung der Transvaal-Gefälligkeit ist ein Vertrag geschlossen worden. Die Ausschließung übernahm die Staatskanzlei, und wir werden sehen, was für schlecht.

Großbritannien.

Königreich Sachsen.

* Leipzig, 23. Juni. Gestern, am Johannisitag, früh 7 Uhr fand auf dem Nordfriedhof eine Messe für die Opfer der Feuerkatastrophe statt. Am Morgen und nachmittags weiter, nach vier Minuten wurden die Feuerwehrleute, die die Feuerkatastrophe verhindern wollten, an die Feuerwehrleute, die die Feuerkatastrophe verhinderten, übertragen. Die Feuerwehrleute, die die Feuerkatastrophe verhinderten, waren sehr zahlreich.

* Leipzig, 23. Juni. Gestern, am Johannisitag, früh 7 Uhr fand auf dem Nordfriedhof eine Messe für die Opfer der Feuerkatastrophe statt. Am Morgen und nachmittags weiter, nach vier Minuten wurden die Feuerwehrleute, die die Feuerkatastrophe verhinderten, an die Feuerwehrleute, die die Feuerkatastrophe verhinderten, übertragen. Die Feuerwehrleute, die die Feuerkatastrophe verhinderten, waren sehr zahlreich.

* Leipzig, 23. Juni. Gestern, am Johannisitag, früh 7 Uhr fand auf dem Nordfriedhof eine Messe für die Opfer der Feuerkatastrophe statt. Am Morgen und nachmittags weiter, nach vier Minuten wurden die Feuerwehrleute, die die Feuerkatastrophe verhinderten, an die Feuerwehrleute, die die Feuerkatastrophe verhinderten, übertragen. Die Feuerwehrleute, die die Feuerkatastrophe verhinderten, waren sehr zahlreich.

* Leipzig, 23. Juni. Gestern, am Johannisitag, früh 7 Uhr fand auf dem Nordfriedhof eine Messe für die Opfer der Feuerkatastrophe statt. Am Morgen und nachmittags weiter, nach vier Minuten wurden die Feuerwehrleute, die die Feuerkatastrophe verhinderten, an die Feuerwehrleute, die die Feuerkatastrophe verhinderten, übertragen. Die Feuerwehrleute, die die Feuerkatastrophe verhinderten, waren sehr zahlreich.

* Leipzig, 23. Juni. Gestern, am Johannisitag, früh 7 Uhr fand auf dem Nordfriedhof eine Messe für die Opfer der Feuerkatastrophe statt. Am Morgen und nachmittags weiter, nach vier Minuten wurden die Feuerwehrleute, die die Feuerkatastrophe verhinderten, an die Feuerwehrleute, die die Feuerkatastrophe verhinderten, übertragen. Die Feuerwehrleute, die die Feuerkatastrophe verhinderten, waren sehr zahlreich.

* Leipzig, 23. Juni. Gestern, am Johannisitag, früh 7 Uhr fand auf dem Nordfriedhof eine Messe für die Opfer der Feuerkatastrophe statt. Am Morgen und nachmittags weiter, nach vier Minuten wurden die Feuerwehrleute, die die Feuerkatastrophe verhinderten, an die Feuerwehrleute, die die Feuerkatastrophe verhinderten, übertragen. Die Feuerwehrleute, die die Feuerkatastrophe verhinderten, waren sehr zahlreich.

* Leipzig, 23. Juni. Gestern, am Johannisitag, früh 7 Uhr fand auf dem Nordfriedhof eine Messe für die Opfer der Feuerkatastrophe statt. Am Morgen und nachmittags weiter, nach vier Minuten wurden die Feuerwehrleute, die die Feuerkatastrophe verhinderten, an die Feuerwehrleute, die die Feuerkatastrophe verhinderten, übertragen. Die Feuerwehrleute, die die Feuerkatastrophe verhinderten, waren sehr zahlreich.

* Leipzig, 23. Juni. Gestern, am Johannisitag, früh 7 Uhr fand auf dem Nordfriedhof eine Messe für die Opfer der Feuerkatastrophe statt. Am Morgen und nachmittags weiter, nach vier Minuten wurden die Feuerwehrleute, die die Feuerkatastrophe verhinderten, an die Feuerwehrleute, die die Feuerkatastrophe verhinderten, übertragen. Die Feuerwehrleute, die die Feuerkatastrophe verhinderten, waren sehr zahlreich.

* Leipzig, 23. Juni. Gestern, am Johannisitag, früh 7 Uhr fand auf dem Nordfriedhof eine Messe für die Opfer der Feuerkatastrophe statt. Am Morgen und nachmittags weiter, nach vier Minuten wurden die Feuerwehrleute, die die Feuerkatastrophe verhinderten, an die Feuerwehrleute, die die Feuerkatastrophe verhinderten, übertragen. Die Feuerwehrleute, die die Feuerkatastrophe verhinderten, waren sehr zahlreich.

* Leipzig, 23. Juni. Gestern, am Johannisitag, früh 7 Uhr fand auf dem Nordfriedhof eine Messe für die Opfer der Feuerkatastrophe statt. Am Morgen und nachmittags weiter, nach vier Minuten wurden die Feuerwehrleute, die die Feuerkatastrophe verhinderten, an die Feuerwehrleute, die die Feuerkatastrophe verhinderten, übertragen. Die Feuerwehrleute, die die Feuerkatastrophe verhinderten, waren sehr zahlreich.

* Leipzig, 23. Juni. Gestern, am Johannisitag, früh 7 Uhr fand auf dem Nordfriedhof eine Messe für die Opfer der Feuerkatastrophe statt. Am Morgen und nachmittags weiter, nach vier Minuten wurden die Feuerwehrleute, die die Feuerkatastrophe verhinderten, an die Feuerwehrleute, die die Feuerkatastrophe verhinderten, übertragen. Die Feuerwehrleute, die die Feuerkatastrophe verhinderten, waren sehr zahlreich.

* Leipzig, 23. Juni. Gestern, am Johannisitag, früh 7 Uhr fand auf dem Nordfriedhof eine Messe für die Opfer der Feuerkatastrophe statt. Am Morgen und nachmittags weiter, nach vier Minuten wurden die Feuerwehrleute, die die Feuerkatastrophe verhinderten, an die Feuerwehrleute, die die Feuerkatastrophe verhinderten, übertragen. Die Feuerwehrleute, die die Feuerkatastrophe verhinderten, waren sehr zahlreich.</p

